

Götterdämmerung in der Karibik

KUBA Schwer krankem Fidel Castro entgleitet die Macht – Über 300 politische Häftlinge im Gefängnis

Bruder Raúl führt das Regime weiter. Die Opposition informiert sich über Untergrund-Bibliotheken.

VON GUNARS REICHENBACHS

FRANKFURT/HAVANNA – Wie lange hält der kubanische Revolutionsführer noch durch? Seit einem Jahr hat sich Fidel Castro nicht in die Öffentlichkeit getraut. Beim jüngsten Besuch von Nicaraguas Staatschef Daniel Ortega durften keine Bilder gemacht werden. Die letzten Aufnahmen zeigen einen ausgemergelten, von schweren Operationen gezeichneten 80-Jährigen. Die Krankheit wird wie ein Staatsgeheimnis behandelt. Die Macht liegt längst in den Händen von Bruder Raúl. Provisorisch, wie es offiziell heißt, Götterdämmerung unter Karibik-Palmen nach 48 Jahren Alleinherrschaft? Kommt das Ende für den „karibischen Stalinismus mit Personenkult“, wie Kritiker sagen?

Richter und Staatsanwälte sind die Erfüllungsgehilfen des Regimes

Martin Lessenthin von der Internationalen Gesellschaft für Menschenrechte (IGFM) in Frankfurt ist vorsichtig: „Auf Kuba kommt die dritte Generation aus der Schule, die nur ein diktatorisches Regime kennt“. Kuba wird so regiert, als ob der Maximo Líder noch alle Fäden in der Hand halten würde. Die ergrauten Revolutionäre widersetzen sich jeder Veränderung. Dabei geht es den Menschen schlecht: Die Energieversorgung eine Katastrophe, Geld, Medikamente und Lebensmittel knapp, die Wohnungen in miserablen Zuständen, der öffentliche Verkehr praktisch nicht vorhanden und die Prostitution eine Seuche. In den Touristenhochburgen und in Havanna versuchen selbst Akademikerinnen auf diese Weise ein paar Dollar oder Euro („Hey, friend“) zu verdienen. Namhafte Dissidenten, die Castros Schwäche nutzen



Der Charme des Verfalls: Alte Autos und ebensolche Häuser bestimmen das Stadtbild Havannas.

BILD: DPA

KUBA: EIN SCHWERPUNKT FÜR INTERNATIONALE GESELLSCHAFT FÜR MENSCHENRECHTE (IGFM)

Die IGFM wurde 1972 in Frankfurt gegründet. Die Nichtregierungsorganisation hat 3000 Mitglieder.

Weltweit ist die Menschenrechtsorganisation in 26 Sektionen unterteilt. Deutsche Mitglieder kümmern sich besonders um



Sprecher der IGFM: Martin Lessenthin

BILD: IGFM

Länder wie Kuba, China oder Vietnam.

Auf Kuba gab es 1958 vor Castros Machtgreifung laut IGFM 14 Haftanstalten. Im Jahr 2004 waren es rund 200 Gefängnisse, darunter 45 Hochsicherheitsanlagen.

Rund 100 000 Häftlinge sitzen ein, davon über 300 politische Gefangene.

Der Tod des Menschenrechtlers Manuel Acosta Larena ist mysteriös. Er soll sich am 24. Juni in einer kubanischen Polizeistation aufgehängt haben.

könnten, sind in Haft oder im Ausland. Konkurrenten wie der international erfahrene und höchst gewandte Parlamentspräsident Ricardo Alarcón gehören zur Nomenklatura. Und die Masse schweigt – oft aus Angst, Erzfeind USA könnten Kuba überfallen.

Dennoch: „Es gibt durchaus eine selbstbewusste Opposition“, betont Lessenthin. Allen wiederkehrenden Verhaftungswellen zum Trotz, Lessenthin: „Trotz aller Verbote ist diese einfach da. Man kann sie nicht weglegen. In-

formationen werden in rund 100 Untergrund-Bibliotheken ausgetauscht. Unabhängige Journalisten finden oft über das Internet Wege, Nachrichten zu verbreiten.“

Eine höchst gefährliche Arbeit. Zurzeit sitzen nach Erkenntnissen der IGFM über 300 politische Gefangene im Gefängnis: „Es existiert keine Meinungs-, Religions-, Versammlungs- und Koalitionsfreiheit. Jeder, der sich auf die allgemeinen Menschenrechte beruft, wird verfolgt. Angehörige in Sippenhaft genom-

men. Bis heute gibt es über hunderttausend Opfer von Menschenrechtsverletzungen, dazu über zehntausend, die in Haft saßen“, Schläge, Schikanen, Misshandlungen, Dunkelhaft, Entzug von Medikamenten – die Liste der Torturen dort fällt lang aus.

Die Justiz tastet die Einparteiherrschaft nicht an. „Richter und Staatsanwälte sind absolute Erfüllungsgehilfen“, kritisiert Lessenthin. Urteile mit hohen Haftstrafen würden bereits bei lächerlichen Vergehen verhängt – der

Besitz eines „falschen“ Buches reicht. Besonders Ärzte, die die verheerenden Gesundheits-Verhältnisse beklagen, und Menschenrechtler geraten ins Visier. Wer kann, flieht. Begehrt sind deshalb Berufe wie Arzt, Künstler oder Sportler, die Auslandsreisen ermöglichen.

Drei Stützen halten die marode Diktatur: der Tourismus, die gigantischen Überweisungen von Auslandskubanern und Investitionen aus Venezuela mit dem dortigen Herrscher Chavez. Noch.

CHRONIK

WICHTIGE DATEN DER GESCHICHTE

1492 - Christoph Kolumbus erreicht Kuba; bis 1898 spanische Kolonie

Ab 1868 - Unabhängigkeitskampf

1898 - Spanien tritt Kuba an die Vereinigten Staaten ab

1902 - Unabhängigkeit

1952-58 - Diktatur unter Fulgencio Batista. Der Revolutionär: Fidel Castro in den 50-ern



Der Revolutionär: Fidel Castro in den 50-ern

02.12.1956 - Landung Castros in Ostkuba und Beginn des Guerillakriegs.

1.1.1959 - Flucht Batistas, Machtübernahme durch Castro

1960 - Entschädigungslose Enteignung von US-Vermögen



Der Bruder: Raúl Castro

April 1961 - Invasion in der Schweinebucht; scheitert am 17. April

16.04.1961 - Fidel Castro verkündet sozialistischen Charakter der Revolution

Anfang 1962 - Embargo gegen Kuba durch die USA



31.07.2006 - Der Kranke: Fidel Castro 2007

Der Kranke: Fidel Castro 2007

Warten auf den Tag, an dem der Diktator stirbt

KUBA 100 000 Flüchtlinge in den Vereinigten Staaten wollen wieder in ihre Heimat zurückkehren

VON LASZLO TRANKOVITS

MIAMI – Die alten Männer im traditionsreichen Minipark „Antonio Maceo“ an der Calle Ocho wirken, also ob es nicht mehr sehr viel geben könne, was sie wirklich aufregen würde. „Wenn Castro stirbt, passiert hier gar nichts“, behauptet etwas trotzig Jorge Rodríguez, ein pensionierter Landvermesser.

In der kleinen, malerischen Senioren-Oase in Little Havanna, dem kubanischen Viertel mitten in Miami, dominiert die Gelassenheit des Alters. Als aber im Sommer letzten Jahres nach der schweren Darm-Operation des kubanischen Staatschefs Fidel Castro unter den Hunderttausenden Exilkubanern Südfloridas das Gerücht seines Todes aufkam, brach in



Kurzer Weg: Die meisten Kuba-Flüchtlinge landen in Miami

KARTE: GLOBUS

Miami ein spontanes Volksfest aus. An dem kleinen Gedenkplatz an die Helden des kubanischen Freiheitskampfes – wobei hier die Gegner Castros gemeint sind – wurden patriotische Reden gehalten.

Die Menschen skandierten „Kuba, Kuba, Kuba“. Aus den bunten Bars in den Straßen Little Havannas dröhnten lauter als sonst kubanische Freiheitslieder und karibische Rhythmen, hupend

und lachend fuhren viele durchs aufgeregte Viertel, überall hingen die Fahnen Kubas aus den Fenstern.

Inzwischen zieht sich die schwere Krankheit des legendären kubanischen Führers schon lange Monate dahin und erinnert viele kubanische Emigranten in den USA daran, dass sie schon immer irgendwo haben warten mussten: Manche harren seit nunmehr fast fünf Jahrzehnten auf einen Wandel in Kuba und ein Ende des Castro-Sozialismus. „Schon so lange will das kubanische Volk diesen Mann nicht mehr, aber nichts hat sich geändert“, seufzt ein rüstiger Greis.

Unzählige Geschichten und Gerüchte ranken sich um den unbekanntesten Tag in der Zukunft, wenn Castro wirklich stirbt. „Natürlich haben alle möglichen Leute alle

möglichen Pläne“, gesteht Ramon Saul Sanchez, der Chef der „Movimiento Democracia“ ein. Ziel sei ein „demokratischer Wandel und nicht irgend ein Aktionismus.“ Die Mehrheit der weit über hunderttausend Kubaner in den USA haben in ihrer Mehrheit die Heimatinsel nie aufgegeben. In den Lagerhallen des Hafens von Miami türmen sich, wie Sanchez berichtet, Warenberge für Hilfslieferungen nach Kuba, sollte das Land nach Castros Tod im Chaos versinken: Kleider, Medizin, Nahrungsmittel und vieles andere mehr.

Und der einflussreiche Sanchez widerspricht nicht den Gerüchten über massive Aktionen der Exilkubanern nach dem Tod Castros. Es werde sich wohl eine ganze Flotte über die 180 Kilometer breite Meerenge aufmachen.

DOKUMENTATION

KUBA IN ZAHLEN UND FAKTEN

Kuba ist die größte Insel der Großen Antillen. Hauptstadt ist Havanna.

Die Insel zwischen dem Golf von Mexiko und dem Karibischen Meer hat eine Größe von 110 860 Quadratkilometern (Deutschland: 357 000 qkm²).

Rund elf Millionen Menschen leben auf Kuba. 65 Prozent sind Weiße, zehn Prozent Schwarze, 25 Prozent Mulatten und Mestizen. Als Hauptreligion gibt neben dem Katholizismus die Santería, eine Mischreligion.

